

7. IV. 1918

## Die Rede Wilsons.

Washington, 8. April.

Reuter meldet: Bei der Feier des ersten Jahrestages des Eintrittes der Vereinigten Staaten in den Krieg und der Eröffnung des Verbundzuges für die dritte Freiheitsanleihe hielt Präsident Wilson in Baltimore heute eine Rede, in der er ausführte: Heute ist der Jahrestag unserer Annahme der Herausforderung Deutschlands zum Kampfe für unser Recht, frei zu leben, frei zu sein und für die heiligen Rechte der Völker der ganzen Welt. Die Nation ist erwacht. Es ist nicht nötig, sie zu wecken. Wir wissen, daß der Krieg uns die größten Opfer auferlegt, daß er unsere besten Männer und, wenn es sein muß, alles, was wir besitzen, fordern wird. Ich bin nicht gekommen, um für die Notwendigkeit der Anleihe zu sprechen, sondern nur, um euch eine lebendigere Anschauung von den Zwecken zu geben, denen sie dient. Die Ursachen dieses größten Krieges, der Grund, weshalb wir ihn kämpfen müssen, und alles, was von ihm abhängt, liegt jetzt klarer zutage als zuvor. Die Vereinigten Staaten können jetzt mehr als je sicher sein, daß ihr Schicksal davon abhängt und daß, wenn der Krieg verloren wird, ihre Stellung als große Nation sowie ihre Mission in der Welt gleichzeitig verloren sein wird.

Ich rufe meine Mitbürger zu Zeugen an, daß wir in keiner Phase dieses schrecklichen Krieges die Absichten Deutschlands in unserem Urteil übertrieben haben. Angesichts der Vorgänge, die einen so einschneidenden Einfluß auf das Schicksal der Menschheit in der ganzen Welt haben, würde ich mich schämen, harte Worte oder Ausdrücke von Haß oder Rache zu gebrauchen. Wir haben versucht, die Absichten, die Deutschland mit diesem Kriege verfolgt, aus den Ansprüchen seiner eigenen Wortführer zu erfahren und ihnen gegenüber ebenso offen zu handeln, wie sie wünschen, daß wir ihnen gegenüber handeln würden. Ich habe die Ideale und Absichten Amerikas ohne Vorbehalt und ohne Anwendung zweideutiger Phrasen aufgedeckt und die Feinde aufgefordert, ebenso offen zu sagen, was sie bezwecken. Sie haben in nicht mißzuverstehenden Ausdrücken geantwortet und erklärt, daß sie nicht Gerechtigkeit suchen, sondern die Herrschaft und das unbehinderte Durchsetzen ihres Willens. Die Deutschen antworteten nicht durch ihre Staatsmänner, sondern durch ihre militärischen Führer, die Deutschland tatsächlich beherrschen. Man kann in den Vereinigten Staaten nicht mißverstehen, was sie in Rußland, Finnland, der Ukraine und Rumänien getan haben, und Amerika ist zu der Annahme berechtigt, daß sie an der Westfront dasselbe tun würden, wenn sie nicht Armeen gegenüberstünden, die nicht einmal von ihren zahllosen Divisionen überwunden werden können. Wenn die Deutschen, sobald sie fühlten, daß dieser Widerstand unüberwindlich sei, günstige und gerechte Bedingungen in bezug auf Belgien, Frankreich und Italien stellen würden, könnten sie dann die Amerikaner tadeln, wenn sie daraus den Schluß zögen, daß dies nur deshalb geschehe, um den Feinden freie Hand in Rußland und im Osten zu sichern? Die Absicht der Feinde sei ohne Zweifel, alle slawischen Völker, alle ursprünglichen Ziele der Völker auf der Balkanhalbinsel und alle Länder, die die Türkei beherrschte und misregierte, ihrem Willen und Ehrgeiz untertan zu machen, ein Weltreich der Gewalt, der Gewinnsucht und der kommerziellen Oberherrschaft aufzubauen, das für Amerika ebenso feindselig sein würde wie für Europa, und das letzten Endes Persien, Indien und die Völker des fernen Ostens bemeistern würde.

Wilson schloß: Was sollen wir also tun? Was mich anbelangt, bin ich bereit, selbst jetzt über einen gerechten und ehrlichen Frieden zu sprechen und zu jeder Zeit, wo er aufrichtig gewünscht wird, über einen Frieden, in dem Starke und Schwache gleich gut abschneiden. Aber als ich einen solchen Frieden vorschlug, kam die Antwort von den deutschen Befehlshabern in Rußland, und ich kann die Bedeutung dieser Antwort nicht mißverstehen. Ich nehme diese Herausforderung an und weiß, daß Ihr sie annehmt; die ganze Welt soll wissen, daß Ihr sie annehmt. Deutschland hat noch einmal gesagt, daß die Macht allein darüber entscheiden soll, ob ein gerechter Friede unter den Menschen herrschen und ob das Recht, wie Amerika es auffaßt, die Geschichte der Menschheit entscheiden soll, oder die Oberherrschaft, wie Deutschland sie auffaßt. Wir können deshalb nur eine Antwort geben, und die ist: Gewalt, Gewalt bis zum Neuesten, Gewalt ohne Maß und Grenzen, die rechte, triumphierende Gewalt, die die Gehege der Welt wieder in ihre Rechte einsetzt und jede selbstliche Oberherrschaft in den Staub schleudern wird.